

Umnutzung und Erweiterung Zeughaus Ebnet Herisau



Appenzell Ausserrhoden



Impressum

Redaktion
Hochbauamt Appenzell Ausserrhoden

Kapitel Geschichte
Dr. phil. Moritz Flury-Rova, Trogen,
Kunsthistoriker

Bericht Hochbauamt
Otto Hugentobler, Kantonsbaumeister AR,
dipl. Architekt HTL/SIA/SWB, Herisau

Bericht Architektin
Eva Lüdi, dipl. Architektin HTL, Zürich

Bericht Teilprojekt KNZ
Stephen Lingwood, dipl. El. Ing. ETH/SIA, Zürich

Bilder
Fotos bei Abschluss Bauarbeiten Umnutzung 2012
Emanuel Sturzenegger, Trogen
Fotos Seite 19
Gäumann Lüdi von der Ropp Architekten SIA
Foto Seite 39, Cafeteria
Hannes Thalman, Lustmühle
Bildnachweise historische Fotos
siehe Bildlegenden

Gestaltung
Emanuel Sturzenegger,
Atelier für visuelle Gestaltung, Trogen

Druck
Appenzeller Medienhaus Schläpfer AG, Herisau

Herausgeber
Hochbauamt Appenzell Ausserrhoden, Herisau

Oktober 2012

Umnutzung und Erweiterung Zeughaus Ebnet Herisau



Vorwort		3
Geschichte		4 - 11
Bericht Hochbauamt		12 - 15
Bericht Architektin		16 - 21
Bericht Teilprojekt KNZ		22 - 23
Bildteil	Pläne	24 - 32
	Departement Sicherheit und Justiz	33 - 35
	Kantonspolizei	36 - 39
	Staatsanwaltschaft	40 - 41
	Kantonskanzlei Staatsarchiv	42 - 45
Fakten und Zahlen		46 - 48

Departement
Bau und Umwelt

Hochbauamt





Regierungsrat
Jakob Brunnschweller

Direktor Departement
Bau und Umwelt

Zeughaus Herisau: Prominentes Heimatstilgebäude modern genutzt

Herisau besass neben Trogen seit 1601 ein eigenes Zeughaus. Teufen erbaute in den Jahren 1853-55 unter der Bauleitung von Felix Wilhelm Kubly das Artillerie-Zeughaus, das heute als multifunktionales Begegnungszentrum dient.

Als das alte Herisauer Zeughaus bei der Mobilmachung im 1. Weltkrieg aus allen Nähten platzte, der Kanton sich aber nicht zu einem Neubau entschliessen konnte, erbaute der Bund von 1917 bis 1919 das Zeughaus auf dem Ebnet - in der lokal geprägten Heimatstil-Architektur. Die Besitzverhältnisse haben sich bis vor einigen Jahren nicht geändert, das Zeughaus gehörte dem Bund. Dieser hat aber entschieden, auf die Liegenschaft als Ausbildungsstandort der Berufsunteroffiziersschule der Armee (BUSA) zu verzichten. Diesen Glücksfall nutzte der Ausserrhoder Kantonsrat und bewilligte Ende März 2009 einen Kaufkredit über 1.2 Millionen Franken. Der Kanton ist heute Eigentümer der Liegenschaft und hat sie einer neuen Nutzung zugeführt. Denn jahrelang wurde vor allem für die Kantonspolizei nach einer Verbesserung der räumlichen Situation gesucht. Deren Unterbringung in den Trogener Zellweger-Gebäuden wurde im Hinblick auf sicherheitstechnische Belange zunehmend problematischer.

Im März 2010 haben die Stimmberechtigten dem Baukredit von rund 18.5 Millionen Franken für die Umnutzung des Gebäudes zugestimmt, am 24. Januar 2011 war Baubeginn. Die Räume wurden mit vernünftigen baulichen Massnahmen einem neuen Zweck zugeführt. Der Zeughaus-Standort in Herisau ist ideal und ermöglicht ungehinderte Zugangsmöglichkeiten aus allen Richtungen.

Ab Ende November 2012 beherbergt das umgenutzte Zeughaus Herisau rund 100 Mitarbeitende der Kantonspolizei, der Kantonalen Notrufzentrale, der Staatsanwaltschaft, des Verhöramtes, des Departementssekretariates Sicherheit und Justiz, des Amtes für Militär und Bevölkerungsschutz sowie des Staatsarchivs.

Ich danke allen Beteiligten für den engagierten Einsatz und wünsche allen Mitarbeitenden unter demselben Dach viel Freude im modern genutzten Heimatstilgebäude.



1917 - 1919

Bau des Zeughauses Ebnet in Herisau

Die Zeughäuser des Kantons Appenzell Ausserrhoden

Nur wenige Monate nach der Landteilung erbaute der Kanton Appenzell Ausserrhoden 1598 in Trogen das erste Zeughaus. In dem kleinen Massivbau mit Giebeldach und repräsentativer Eckquadrierung wurde die im Landteilungsvertrag dem neuen Kanton zugesprochene Hälfte an «Wehr und Waffen» aus dem Zeughaus Appenzell aufbewahrt. 1824 wurde es durch den herrschaftlichen Spätbarockbau am oberen Ende des Hinterdorfes abgelöst. Das vom Teufener Baumeister Johannes Höhener erbaute Zeughaus erscheint mit seinen grossen Fenstern und dem von vielen Lukarnen bestückten Mansardwalmdach eher als kleines Palais denn als Waffenmagazin, nur der waffenstrotzende Schlussstein des Portals verrät seine Bestimmung.

Luftaufnahme des Dorfzentrums und des Ebnets mit dem neuerbauten Zeughaus, im Hintergrund der Bahnhof (Staatsarchiv AR)

Wie Herisau nebst Trogen seit 1601 ein eigenes Rathaus besass, so auch ein eigenes Zeughaus. Zuerst verwendete man dazu das seit 1615 nicht mehr benützte Beinhaus neben der Kirche. 1810 wurde das Beinhaus abgerissen und die Kirchhöre (Gemeinde) erstellte als Ersatz für 3'000 Gulden und mit einem bescheidenen Kantonsbeitrag von 110 Gulden ein neues Zeughaus nördlich des Obstmarktes. Nachdem dieses bereits 1833 als baufällig bezeichnet wurde, liess diesmal der Kanton 1836-38 einen Neubau an der Poststrasse errichten. Die Pläne dazu stammten vom St. Galler Architekten Felix Wilhelm Kubly (1802-1872), damals der bedeutendste Architekt der Ostschweiz. Wie kurz darauf beim St. Galler Zeughausflügel im Stiftsbezirk erachtete Kubly die Wehrhaftigkeit der florentinischen Frührenaissance als passenden Stil für ein Zeughaus.

Mit der Gründung des Bundesstaates 1848 übernahm der Bund die oberste Aufsicht über das bisher kantonal geregelte

Militärwesen und erhielt das Recht zur Nutzung der kantonalen Zeughäuser. Für die dem Kanton Appenzell Ausserrhoden kurz nach 1848 zugeteilte Artillerie verlangte der Bund ein entsprechendes Zeughaus. Wie attraktiv eine solche Truppenstationierung war, zeigt sich am Wettbewerb, den die Gemeinden Teufen und Herisau um die Zuteilung der Artillerie austrugen. Teufen anerböt, den Bauplatz und 9'000 Gulden, Herisau sogar 15'000 Gulden an den Bau eines Zeughauses zu leisten. Teufen erhielt den Zuschlag und liess 1853-55 wiederum unter der Bauleitung von Felix Wilhelm Kubly einen breitgelagerten Bau im Stil zwischen Spätklassizismus und Neurenaissance erstellen.

Zeughausplanung in Herisau

In Herisau wurde die Frage nach einem neuen Zeughaus anlässlich der Mobilmachung im 1. Weltkrieg wieder virulent. Die Einführung automatischer Waffen und

die Vermehrung der Fuhrwerke führten zu unhaltbaren Verhältnissen. So war etwa das Korpsmaterial der in Herisau mobilmachenden Truppen auf die Zeughäuser von Herisau, Teufen und Appenzell verteilt und wurde später provisorisch in der ehemaligen Gählerschen Appretur an der Steinrieselstrasse untergebracht; das Material des Schützenbataillons hatte nach Frauenfeld ausgelagert werden müssen. Nachdem der Bund nicht zur Erstellung eines neuen Zeughauses zu bewegen war, beantragte die kant. Militärdirektion im November 1916, dass der Kanton in eigener Regie ein Zeughaus baue und dem Bund einen Teil davon vermiete. Der Gemeinderat Herisau hatte sich bereit erklärt, das dafür nötige Bauland östlich der Kaserne zu erwerben und den Gemeindebaumeister für die Erstellung von Projekt und Plänen sowie für die Bauleitung zur Verfügung zu stellen. Diese Aufwendungen wurden auf 50'000 Franken geschätzt. Die restliche Bausumme wurde auf 350'000 Franken veranschlagt. Der Regierungsrat nahm die von Gemeindebaumeister Alfred Ramseyer gezeichneten Entwürfe am 11. November 1916 zur Kenntnis, lehnte es aber mit vier zu drei Stimmen ab, mitten im Krieg, wo die Verhältnisse sich dauernd wieder ändern könnten, ein Zeughaus zu bauen.

Der Kantonsrat übertrug das Geschäft Ende November einer Spezialkommission, die bei ihren Verhandlungen mit dem Gemeinderat Herisau die Idee entwickelte, das Zeughaus anstatt bei der Kaserne auf dem Ebnet zu erstellen. Der bessere Baugrund erspare Pfählungen und damit 25'000 Franken Baukosten. Als weitere Vorteile wurden die zentrale Lage zwischen den Sammelplätzen der drei Bataillone (Kaserne, Ebnet und Säge) geltend gemacht sowie die Nähe zum Bahnhof, wodurch sich Fuhrlöhne einsparen liessen.

Als am 29. April 1917 die Landsgemeinde das Projekt ablehnte, stand die kantonale Militärdirektion vor einem Scherbenhaufen und suchte kleinlaut nach weiteren provisorischen Lagerräumen in leeren Fabrikanlagen. Zum Glück schaltete sich nun der Bund wieder ein. Die eidg. Kriegsmaterial-Verwaltung forderte einerseits klipp und klar eine sichere Aufbewahrung: Das kostbare und im Brandfall unersetzliche Material dürfe keinesfalls in alten Fabrikhallen gelagert werden! Andererseits machte sie den überraschenden Vorschlag, der Bund selber würde den Bau des Zeughauses übernehmen, wenn die Gemeinde auch ihm Bauplatz und Gemeindebaumeister zur Verfügung stellen würde. Der Kanton müsste dann lediglich Miete zahlen für

die Lagerung des kantonalen Materials, für die Werkstätten und das Zeugamtsbüro. Im Juni stimmten der Kantonsrat und die Bürgerversammlung Herisau diesem Vorschlag zu, am 20. Juli 1917 auch der Bundesrat.

Noch im selben Jahr wurde mit dem Bau nach den Plänen von Alfred Ramseyer begonnen. Die Bauleitung übernahm ab 1918 der neue Gemeindebaumeister Fritz Hiller (1889-1962), Architekt aus Ellwangen bei Stuttgart, später Berner Stadtbaumeister von 1923-55. Ausführende waren lokale Handwerker, den armierten Beton berechnete das Ingenieurbüro A. Brunner in St. Gallen.

Bauen in Kriegszeiten bedeutete auch Materialknappheit. Im August 1918 beklagte sich Hiller über die Renitenz der appenzellischen Holzlieferanten. Erst Ende Oktober, unter Druck aus Bern und unter der Androhung der Beschlagnahme kamen diese ihren vereinbarten Verpflichtungen nach. Gleichzeitig mangelte es sämtlichen Herisauer Spenglern an Blech, weshalb Hiller über den Bund ein Gesuch an die eidg. Eisenzentrale richten musste. 1919 war der Bau abgeschlossen, die Bausumme belief sich inklusive Mobiliar und Umgebungsarbeiten auf 863'000 Franken.

Das Situation auf dem Ebnet und Gemeindebaumeister Alfred Ramseyer

Der abgeplattete Hügel nördlich des Ortskerns wurde nach dem Bau der Kaserne 1865 als Exerzierfeld geplant. 1835-76 befand sich auf der Westseite der Friedhof, 1837-38 wurde daneben nach Plänen von Friedrich Wilhelm Kubly das Bürgerheim erbaut, 1867-69 folgte die Viehmarkthalle und 1885 nordwestlich des Bürgerheims eine nicht mehr existierende Turnhalle. Durch den Bau des Bahnhofs der Bodensee-Toggenburg-Bahn 1910 rückte das Ebnet in die Mitte des Siedlungsgebietes, was zu verschiedenen Überbauungsplänen führte, unter anderem durch Alfred Ramseyer, der 1910 als zweiter Amtsträger die neun Jahre zuvor geschaffene Stelle des Gemeindebaumeisters antrat.

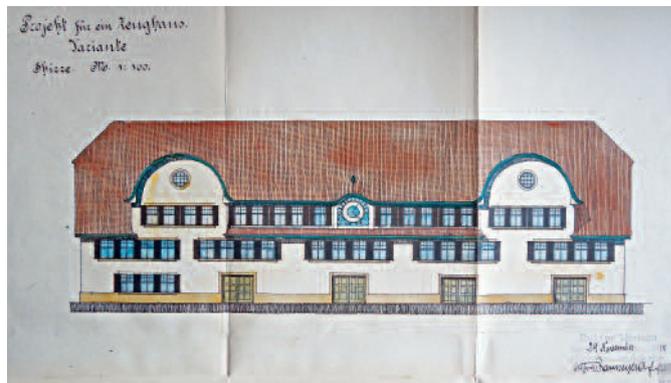
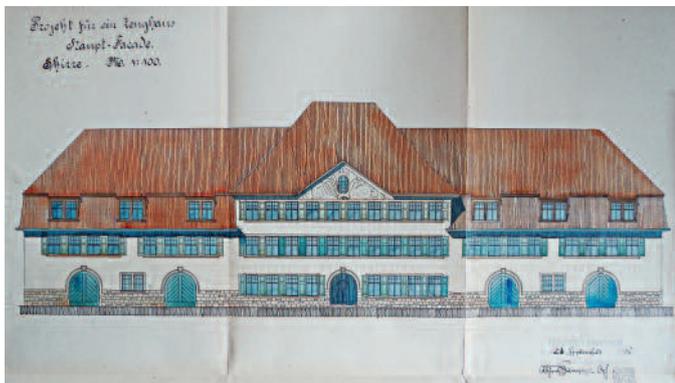
Ramseyer war am 23. November 1884 im aargauischen Suhr auf die Welt gekommen. Er hatte von 1902 bis 1907 in Stuttgart studiert und anschliessend bei grossen Architekturbüros in Stuttgart, Nürnberg und Kaiserslautern gearbeitet. In seinen Herisauer Jahren war Ramseyer ganz der Heimatstil-Architektur verpflichtet. Diese vom Heimatschutz und vom Werkbund propagierte Stilrichtung vereinigte zu Beginn des 20. Jahrhunderts moderne

hygienische Anforderungen mit formalen Anleihen an die traditionelle lokale Bauweise unter dem Motto «einfach und schön».

In diesem Sinn entwarf Ramseyer neben dem Zeughaus unter anderem das Schulhaus Einfang (1910-12), den Kreckelhof (1914-15), die Friedhofkapelle (1916-17) und die Lokomotivremise der Bodensee-Toggenburg-Bahn (1918). Ebenso prägend, obwohl nur teilweise verwirklicht, waren seine Quartierplanungen, z.B. für eine Arbeiterkolonie an der Schlossstrasse, für eine Gartenstadt auf dem Ebnet und für die Bahnhofstrasse. Der Überbauungsplan für das Ebnet wurde 1914 an der Schweizerischen Landesausstellung in Bern gezeigt und in der Fachpresse gelobt. Der erste Weltkrieg verhinderte die Ausführung. Als man 1917 das Ebnet als Zeughaus-Standort ins Auge fasste, blieb die städtebauliche Dimension dieses Entscheides nicht unberücksichtigt. Man erwartete von der monumentalen Wirkung des die nebenstehenden Häusergruppen überragenden Zeughauses, es werde die «Höhenbebauung, wie sie in allen modernen Bebauungsplänen anderer Städte direkt gesucht wird, ganz bedeutend verbessern. Das Ebnet selbst wird durch das Gebäude vorteilhaft abgeschlossen und teilweise eingerahmt.

Auch eine event. spätere Überbauung würde dadurch nur vorteilhaft beeinflusst, weil alsdann das Zeughaus die entstehenden Wohnhäuser als dominierender Bau beherrscht.» (Geschäftsordnung für die Bürgergemeindeversammlung Herisau vom 25. März 1917)

Kurz nach Baubeginn des Zeughauses im Herbst 1917 wechselte Ramseyer in die bedeutend besser entlohnte Stelle eines Sektionschefs im Hochbaubüro der SBB in Luzern. Hier konzipierte er zahlreiche Kraftwerk-, Unterwerk- und Bahnhofbauten, darunter 1944-46 das stilistisch wegweisende Bahnhofgebäude in Flüelen. Alfred Ramseyer starb 1957 in Luzern.



Alfred Ramseyers Entwürfe für ein Zeughaus neben der Kaserne, November 1915
(Gemeindearchiv Herisau)

Das Heimatstil-Zeughaus

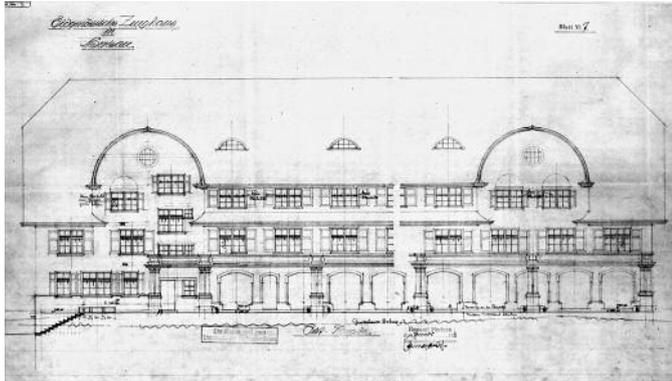
Die ersten beiden Entwürfe für ein Zeughaus zeichnete Alfred Ramseyer Ende November 1915 für den Standort östlich der Kaserne, wo das Zeughaus rechtwinklig zur Kasernenstrasse zu stehen kommen sollte. Obwohl unterschiedlich disponiert, sind beide Entwürfe typische Heimatstilbauten. Das eine Projekt lehnt sich in seiner herrschaftlichen, symmetrischen Anlage mit dominierendem Mitteltrakt an barocke Schlossarchitektur an, die in den Detailformen aber helvetisch-bürgerlich vereinfacht ist. Über den zweigeschossigen Seitenflügeln sind die

Mansarddächer behäbig-tief hinabgezogen, während der dreigeschossige Mitteltrakt in klassizistischer Manier mit einem Frontispiz bekrönt ist. Die hier im obersten Geschoss angesiedelte Abwärtswohnung hätte dadurch nahezu herrschaftliches Gepräge erhalten.

Das andere Projekt ist geradezu die Gengthese dazu. Anstelle eines Akzentes in der Mitte ziehen zwei seitliche Rundgiebel die Aufmerksamkeit auf sich. Ein kleines Vordach über dem 1. Obergeschoss lässt das dreigeschossige Gebäude optisch nur zweigeschossig in Erscheinung treten. Das im ersten Projekt zentral

angeordnete Treppenhaus ist zusammen mit der äusserlich nicht mehr in Erscheinung tretenden Abwärtswohnung an eine Seitenfassade verschoben worden.

Der auf die Regierungsratssitzung vom 11. November 1916 angefertigte dritte Plan zeigt eine Weiterentwicklung des Rundgiebelprojektes. Anstelle vier einzelner Tore öffnet sich das Erdgeschoss nun mit einer ganzen Reihe von Toren, die von einem von Doppelsäulen getragenen Portikus überfangen werden. Für die Ausführung auf dem Ebnet ist dieser Entwurf nur noch geringfügig angepasst worden.



Ramseyers Ausführungsplan vom Januar 1918
(Hochbauamt AR)



Fotografie des Zeughauses kurz nach der Fertigstellung
(aus Hildebrandt 1993, S. 114)

Das Zeughaus auf dem Ebnet steht rechtwinklig zur Viehmarkthalle und schliesst damit das Plateau gegen Osten ab. Zur Schützenstrasse besteht ein weiter Vorplatz, der von einer Baumreihe und einem Lattenzaun mit breiten Zwischenpfählern eingefasst wird. Es ist typisch für die Heimatstilarchitektur, dass sogar ein Zeughaushof einen freundlichen Empfang bereiten soll, indem er mit einem typischen Gartenzaun umfriedet wird.

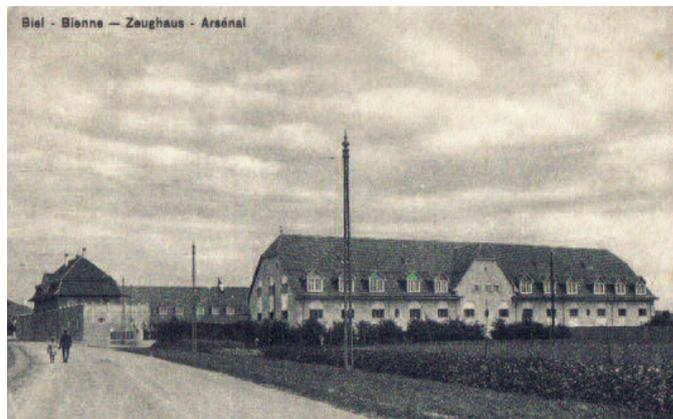
Ebenso freundlich ist das Zeughaus selber gestaltet. Die beiden ganz leicht geschweiften Rundgiebel, das gegen die Giebelseiten abgewalmte und tief her-

abgezogene Dach sowie die relativ kleinen, sprossengeteilten Fenster mit Schlagläden erwecken einen wohnlichen Eindruck. Zusammen mit dem breiten Portikus weckt das Gebäude eher Assoziationen an ein Hotel oder ein Wohnheim. An allen vier Fassaden bricht ein langgezogenes Klebdach die grossen Fassadenflächen. Am deutlichsten verraten die aneinandergereihten korbboigen Tore unter dem Portikus das Zeughaus. Punkto Farbigkeit kann vom weitverbreiteten Heimatstil-Kanon ausgegangen werden: weiss verputzte Wände, grüne Holzläden und ein rotes Ziegeldach. Die je zwei Fensterachsen der Rundgiebel werden durch die im

groben Verputz eingezeichneten Felder zusammengefasst und ausgezeichnet. Als weitere Zierelemente seien noch die schmiedeeisernen Fenstergitter und Treppengeländer in einfachen geometrischen Jugendstilformen erwähnt. Die Konstruktion besteht aus verputzten Backsteinwänden. Im südlichsten Abschnitt, wo Waschküche, Schmiede, Schneiderei, Bücherei, das Büro des Verwalters und die Wohnung des Abwartes untergebracht waren, kamen Tonhurdisdecken zur Anwendung; der Lagerteil hingegen weist im Innern eine reine Holzkonstruktion auf. Fenster- und Türefassungen bestehen aus Kunststein.



Schulhaus Eingang, 1901-11 erbaut von Alfred Ramseyer
(Kantonsbibliothek AR)



Zeughaus Biel, erbaut 1913-14 von Stadtbaumeister Heinrich Huser
(mémoire régionale, W. Gassmann AG, Biel)

Das Zeughaus ist eines der prominenten Heimatstilgebäude in Herisau. Die Verwendung des von barocken Fabrikantenhäusern inspirierten Rundgiebels in der Hauptfassade ist typisch für die Herisauer Bauten dieser Epoche; Alfred Ramseyer hat geschweifte Rundgiebel auch am Kreckelhof und am Schulhaus Eingang verwendet. Das Herisauer Zeughaus ist in seiner lokal geprägten Heimatstilarchitektur aber auch ein wichtiger Bau in der Zeughausarchitektur der Schweiz. Zur Seite stellen lassen sich ihm vor allem die drei bernischen Zeughäuser in Biel (1914), Lyss (1914) und Burgdorf (1918),

die ebenso deutlich, wenn auch in anderer Ausprägung, dem Heimatstil verpflichtet sind. Mit zentralem Mittelbau und rechtwinklig angeordneten Seitenflügeln lassen sie Anklänge an barocke Schlossanlagen, bzw. Berner «Campagnen» erahnen. Besonders das Zeughaus von Biel könnte mit den behäbigen, abgewalmten Dächern der Seitenflügel und einer ähnlichen Verzierung im Verputzkleid durchaus Anregung für Herisau geboten haben.

Dr. phil. Moritz Flury-Rova, Trogen
Kunsthistoriker

Quellen und Literatur

Staatsarchiv Herisau
Gemeindearchiv Herisau
Kanton Appenzell Ausserrhoden,
Regierungsratsprotokolle 1916-1917
Geschäftsordnungen für die Bürgergemeinde-
versammlung Herisau vom 25.3.1917 und 24.6.1917
Eugen Steinmann: Die Kunstdenkmäler des Kantons
Appenzell Ausserrhoden, 3 Bde., Basel 1973-1981
Carl Hildebrandt: Die Zeughäuser der Schweiz,
Bern 1993
Thomas Fuchs:
Ausstellung «einfach und schön – Heimatstil»
im Museum Herisau 2007

Generalmobilmachung 1939
hinter dem Zeughaus Herisau
(Kantonsbibliothek AR)





Vom Bundes-Zeughaus zum modernen Justiz- und Polizeigebäude

Bericht Hochbauamt

Einmalige Chance, die prominente Liegenschaft neu zu beleben

Ein Projekt des Bundes sah vor, im Herisauer Zeughaus Ebnet die BUSA (Berufsunteroffiziersschule der Armee) einzuquartieren. Aus Kostengründen hat sich der Bund Anfang 2008 aber entschieden, auf dieses Projekt zu verzichten und die BUSA kombiniert mit der Rekrutenschule in der Kaserne Herisau unterzubringen. So konnte der Kanton das vom Bund nicht mehr benötigte Zeughaus erwerben. Vom Ausserrhoder Regierungsrat beauftragt, verhandelte das Hochbauamt die Kaufbedingungen und erstellte eine Machbarkeitsstudie zur Belegung und Umnutzung der Liegenschaft.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Kantonsrat konnte bereits im Dezember 2008 der Kaufvertrag im Grundbuch eingetragen werden. Die Machbarkeitsstudie zeigte auf, dass sich das herrschaftliche und im typischen Heimatstil erbaute Zeughaus vorzüglich für die

Unterbringung des Departementes Justiz und Polizei sowie weiterer Dienststellen eignet. Als besonders vorteilhaft erwies sich die Umnutzung des nicht mehr in diesem Umfang benötigten atomisierbaren Unterstandes (ASUAR) in einen Kulturgüterschutzraum für das Staatsarchiv. Weiter wies das Hochbauamt aus, dass mit einem terminlich raschen Vorgehen auf ein Provisorium für den Anschluss des neuen ostschweizerischen Polizeifunknetzes (Polycom) verzichtet werden könne. Auch die vorgesehene Erneuerung der Kantonalen Notrufzentrale (KNZ) in Trogen könnte ohne Provisorium kostengünstig im Zeughaus Ebnet umgesetzt werden, wenn diese bis zum Umbau zurückgestellt würde.

Die mittels Kostenschätzung auf der Grundlage der Machbarkeitsstudie ausgewiesenen Kosten von rund 18.5 Millionen Franken für dieses Bauprojekt – ohne Erneuerung der KNZ – bestimmten fortan den politischen Weg. Der Regierungsrat beauftragte das Hochbauamt – parallel

zum politischen Weg – das Bauprojekt mit Kostenvoranschlag im vorgegebenen Rahmen der Machbarkeitsstudie auszuarbeiten. Dank diesem ungewöhnlichen Vorgehen wurden einerseits ein Planungsjahr und andererseits die erwähnten Provisorien eingespart.

Planungsablauf und Kreditgenehmigung

Der Kantonsrat hat am 30. März 2009 den Kauf der Liegenschaft mit 58:0 Stimmen gutgeheissen und den Baukredit mit 43:6 Stimmen in der 1. Lesung verabschiedet. Die mit der Machbarkeitsstudie erarbeiteten Grundlagen wie die Zusammenfassung der Polizei an einem Standort mit geschickter Nutzung der Synergien wie Umnutzung der ASUAR-Anlage als Kulturgüterschutzraum sowie die Integration der Notrufzentrale haben als kostengünstige Gesamtlösung für verschiedene offene Raumdefizite überzeugt.

Mit der neuen Schweizerischen Prozessordnung (SIPO), welche ab dem Jahr 2011 gilt, mussten auch Arbeitsabläufe und Raumbedürfnisse der Justiz neu beurteilt werden. Die Strafvollzugsbehörde mit der Staatsanwaltschaft und der Polizei wurden zusammengefasst. Der Kantonsrat hat diese Belegungsänderung in 2. Lesung gutgeheissen.

Das Volk genehmigte am 7. März 2010 mit grossem Mehr den beantragten Baukredit von 18.5 Mio. Franken. Weil parallel zum politischen Weg das Projekt mit dem detaillierten Kostenvoranschlag erarbeitet wurde, konnte nach der Kreditfreigabe das Projekt ohne Zeitverzug umgesetzt werden, so dass auch die ambitiös prognostizierten Termine mit Bezug Ende 2012 möglich blieb. Mit der zeitgerecht vom Regierungsrat genehmigten Totalerneuerung der Kantonalen Notrufzentrale (KNZ) von netto 2.7 Mio. Franken gebundener Kosten, konnte auf ein Provisorium des Polycom-Antennenanschlusses verzichtet werden.

Landkauf ermöglicht Projektverbesserungen

Der Regierungsrat beantragte dem Kantonsrat eine Projektverbesserung mit Kosten von 1.61 Millionen Franken für einen zusätzlichen Landkauf von der Gemeinde Herisau. Damit waren die Realisierung von zusätzlich 32 Parkplätzen und die Verbreiterung des Annex-Gebäudes um 2.5 Meter - für sieben zusätzliche Büros im Obergeschoss - gesichert. Da ein Umzug der veralteten Videoanlage für die Aufzeichnung der Einvernahmen aller Stellen der Strafvollzugsbehörden sowie der Aktivkomponenten der Computearbeitsplätze nicht sinnvoll war, mussten zwei Zusatzkredite von 180'000 und 150'000 Franken gesprochen werden. Somit beläuft sich der Kredit für das gesamte Projekt Zeughaus (inkl. KNZ), welches in nur 1 ³/₄ Jahren realisiert wurde, auf rund 24 Millionen Franken, abzüglich 1.8 Millionen Franken Beiträge Dritter.

Das Resultat: überzeugende Nutzungen am richtigen Standort

Mit der Realisierung dieses Projektes im geschützten Kulturobjekt des Zeughauses Ebnet im Zentrum von Herisau kann der Kanton verschiedene anstehende Raumbedürfnisse langfristig und in unmittelbarer Nachbarschaft zu den anderen Verwaltungsstellen lösen. Sowohl betrieblich wie auch finanziell vorteilhaft ist die Zusammenfassung aller Abteilungen der Kantonspolizei und des Polizeipostens Herisau mit den Arbeitsräumen der Staatsanwaltschaft. So wurde ein Zentrum für die Strafverfolgungsbehörde geschaffen. Mit dieser neuen Organisation kann die seit Januar 2011 geltende Strafprozessordnung des Bundes mit den veränderten Kompetenzen einfacher umgesetzt werden.

Die im umgebauten Zeughaus Ebnet untergebrachte KNZ bringt sowohl technisch wie betrieblich Vorteile gegenüber der vormals zurückgestellten Erneuerung der KNZ in Trogen.

Die Umnutzung des bereits im Besitz des Kantons befindlichen ASUAR zum Kulturgüterschutzraum ermöglicht dem Staatsarchiv, die Anforderungen des seit Januar 2011 geltenden Archivgesetzes zu erfüllen. Mit einem Warenlift und einer Treppe gut erschlossen und organisatorisch vorteilhaft angeordnet sind die Büroräumlichkeiten, der Sortierraum und der schöne Lesesaal im Annexgebäude. Das Gebäudevolumen des Zeughauses Ebnet erlaubt - neben den nötigen Büroräumen - im Erdgeschoss auch flexibel nutzbare Schulungsräume einzurichten. So können zukünftig die vom Kanton durchzuführenden Zivilschutzkurse (heute in Teufen) in der Nähe der zuständigen Verwaltungseinheit angeboten werden. Auch sind die Schulungsräume für verwaltungsinterne Kurse, Polizeirapporte oder als Entlastungs-Schulzimmer der nahegelegenen Berufsschule dienlich. Die als Reserve ausgewiesenen Büros im Kopfbau dienen zwischenzeitlich der neu geschaffenen Kindes- und Erwachsenenenschutzbehörde (KESB) als Provisorium, bis die vorgesehenen Büros im Areal der Psychiatrischen Klinik Appenzell Ausserrhoden bezogen werden können.

Der Dank gilt den vielen Betroffenen und Beteiligten

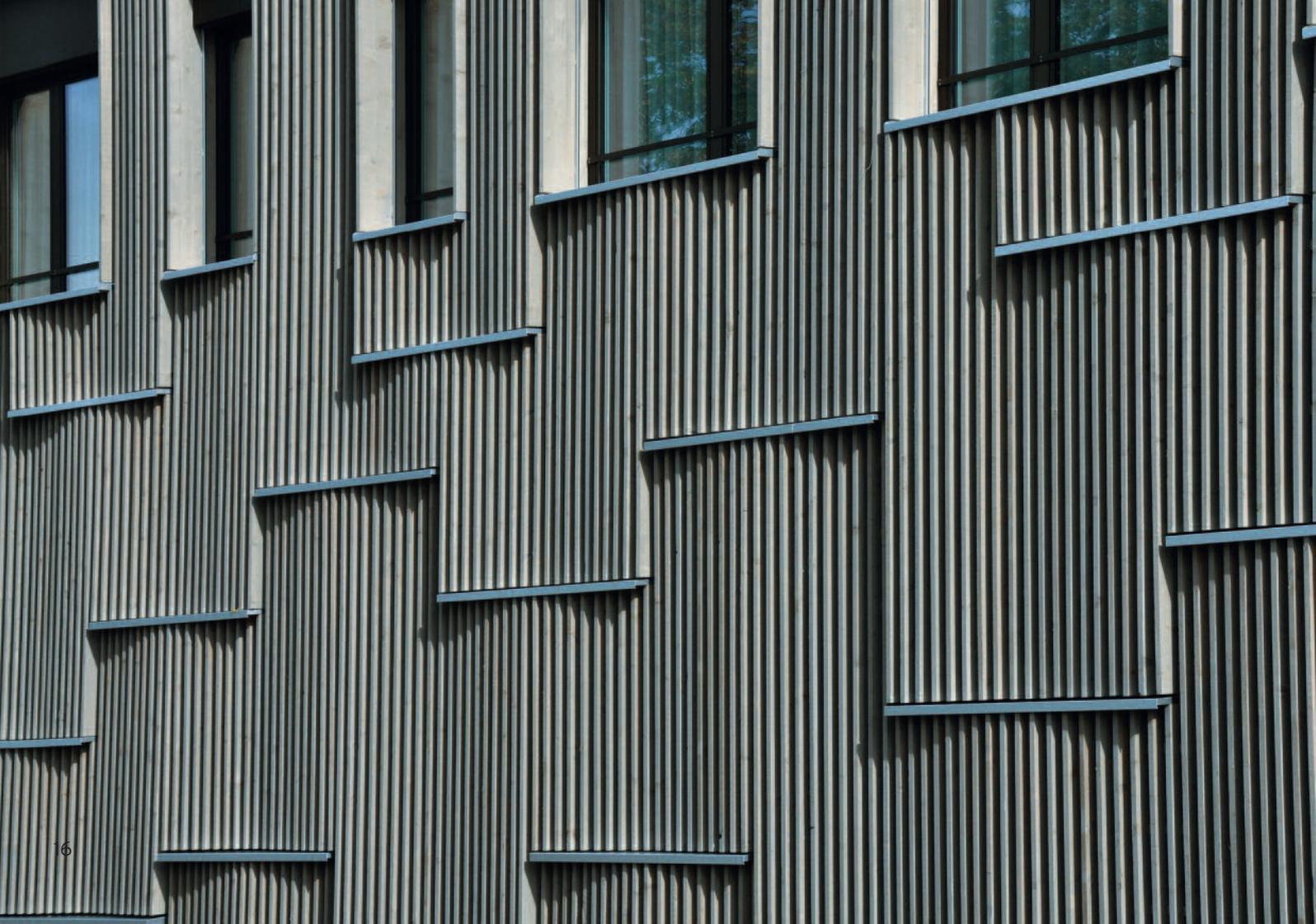
Aussergewöhnlich und besonders anforderungsreich ist eine Projektentwicklung bei vorgegebenem Kosten- und engem Zeitrahmen. Diese Herausforderung löste das Hochbauamt mit einer durchdachten Projektorganisation bestehend aus fünf Nutzergruppen und einer Baukommission. Alle wichtigen Entscheidungen wurden in der Projektphase dem Regierungsrätlichen Steuerungsausschuss und in der Ausführungsphase der Hochbaukommission (HBK) zum Entscheid vorgelegt. Das Teilprojekt KNZ erhielt eine eigene Projektorganisation. Der verantwortliche Projektleiter des Hochbauamtes stellte die Koordination zum Projekt Umnutzung Zeughaus sicher.

Unser Dank gilt allen Beteiligten, die zu diesem umfangreichen Werk beigetragen haben. Die Architektin Eva Lüdi und ihre Mitarbeiterin Nicole Reichardt haben mit viel Einsatz und guten Ideen in der Projektierung und der Planung die

Grundlagen für die professionelle Umsetzung durch den Bauleiter Jörg Schiess gelegt. Allen Spezialplanenden sowie den vielen engagierten Unternehmungen und Lieferfirmen ist es gelungen, die ehrgeizigen Vorgaben erfolgreich umzusetzen. Ein Dank gebührt auch den involvierten Baukommissions-Mitgliedern und Angestellten, welche in den verschiedenen Fachgruppen mitgearbeitet haben. Ein herzliches Dankeschön gehört Projektleiter Kurt Knöpfel für die umfassende Begleitung und Kontrolle der inhaltlichen, terminlichen und finanziellen Ziele. Dank gebührt auch der betroffenen Nachbarschaft für das Ertragen der unvermeidlichen Bauimmissionen sowie der Gemeinde Herisau für ihre Unterstützung in den nachbarlichen Detailvereinbarungen.

Wir wünschen dem Zeughaus Ebnet in seiner Funktion als Verwaltungsgebäude ein langes und gesundes Leben und allen Nutzerinnen und Nutzern viel Freude an der schönen Anlage.

Otto Hugentobler, Kantonsbaumeister



Umnutzung Zeughaus Ebnat Herisau

Bericht Architektin

Das Zeughaus in Herisau wurde 1919 erbaut und steht unter Denkmalschutz. Durch seine Grösse und das wuchtige Dach wirkt der vom Heimatstil geprägte Bau im Vergleich zur eher kleinteiligen Bebauungsstruktur von Herisau imposant. Die Zweiteilung in einen massiven Kopfbau mit Büros und eine nicht gedämmte Lagerhalle als mehrgeschossiger Holzbau wird von aussen wegen der formalen Gestaltung mit zwei zum Vorplatz orientierten Quergiebeln nicht wahrgenommen. Zusammen mit dem parallel zum Zeughaus liegenden Gebäude mit Garagen sowie Wirtschaftsräumen des Militärs und dem unterirdischen Schutzraum von 1'600 Quadratmeter Fläche bildet das Zeughaus ein räumliches Ensemble. Mit dem Erwerb der Liegenschaften durch den Kanton Appenzell Ausserrhoden bot sich die Gelegenheit, die zentral gelegenen Gebäude künftig als Standort für das Departement Sicherheit und Justiz zu nutzen. Dazu gehören Büros und Labors der Kantonspolizei, die Kantonale Notrufzentrale, die Staatsanwaltschaft

sowie das Amt für Militär und Bevölkerungsschutz und diverse Schulungsräume. Ebenso soll der neue Komplex das Staatsarchiv mit zugehörigem Lesesaal beherbergen.

Konzept

Die architektonische Herausforderung bestand weniger in einer neuen städtebaulichen Disposition - diese war aufgrund der Eigentumsverhältnisse und weiteren gesetzlichen Rahmenbedingungen gegeben. Vielmehr ging es darum, die künftigen Nutzungen und die damit verbundenen hohen technischen und sicherheitsspezifischen Aspekte mit dem Bestand in Einklang zu bringen. Die Entwurfsidee geht dabei vom guten Zustand der 90-jährigen Bausubstanz des Zeughauses aus und nutzt die bestehende Struktur als identitätsbildendes Element für das architektonische Konzept. So wird die Fassade des Zeughauses integral erhalten und die tragende Holzstruktur im Innern

frei gespielt. Das Garagengebäude wurde durch einen in den Abmessungen nahezu identischen Neubau in Holz, der als Kontrast zum trutzigen Altbau als formal eigenständiges Volumen gestaltet ist, ersetzt. Zusammen bilden sie den neuen Polizeihof, der geprägt ist vom Dialog zwischen Alt- und Neubau. Ein zweiter, eingeschossiger Neubau mit weiteren Garagen für die Polizei fasst den Vorplatz des Zeughauses gegenüber den Gebäuden des benachbarten Schulhauses. Während sich im Altbau die Büros und verschiedene Spezialräume der Kantonspolizei und die Verwaltung des Departementes befinden, beherbergt der neu erstellte Annexbau das Staatsarchiv mit dem Lesesaal und die Räume der Staatsanwaltschaft. Eine nur von oben belichtete Passerelle verbindet Haupt- und Nebengebäude.

jemandem das Wasser reichen können
steht das Wasser bis zum Hals

die Kuh vom Eis kriegen

Wasser auf die Mühle geben

Wogen glätten

einen Eisbären aufbinden
wie ein Sturmtau in das verglaste

ist krallhart und eiskalt
haut das Wasser im Mund zusammen
hohe Wellen schlagen
mandem den Polarmann



Zeughaus

Der Entwurf übernimmt die Zweiteilung in Kopfbau und Hallentrakt. Im ehemals massiv erstellten Kopfbau befindet sich im Erdgeschoss die eigentliche Adresse des Hauses mit Empfangsbereich und Polizeiposten. In den Geschossen darüber liegen die Räume des Departementes Sicherheit und Justiz sowie die Kantonale Notrufzentrale. Obwohl dieser Teil des Gebäudes wegen statischen Anforderungen und erforderlichen Raumhöhen bautechnisch vollständig ausgehöhlt wurde, knüpft die Raumkonzeption an das Bestehende an und wirkt wie schon immer dagewesen. Der vertikale Durchbruch zwischen den Geschossen, der vom 2. Obergeschoss bis zum Empfangsraum führt, bricht mit dieser Raumvorstellung und schafft damit einen architektonischen Schwerpunkt. Zusammen mit dem expressiv ausgestalteten, leicht geschwungenen Sitzmöbel, welches sich formal auf die Deckendurchbrüche bezieht, entsteht eine eigen-

ständige Form über die drei Stockwerke, die schon fast skulpturalen Charakter hat. Farblich hebt sie sich in einem weissen, leicht glänzenden Grün vom übrigen Farbkonzept mit weiss gestrichenen Wänden, dunklen Böden in Gussasphalt und Linoleum sowie in Ochsenblutfarbe gestrichenem Holz ab. Eine Farbstimung, die auch im Hallentrakt wiederkehrt. Die räumliche Organisation bezieht sich hier auf eine Interpretation und Anwendung des Plan libre: Der bestehende Stützenraster wird von räumhaltigen Körpern und dazwischen aufgespannten Wandscheiben umspült und gleichzeitig freigespielt. Die frei stehenden Stützen erscheinen in unbehandeltem Fichte, während die nachträglich eingefügten Kerne alternierend in hellem Grün oder Grau gestrichen sind. Mit den drei grossen, sämtliche Geschosse durchdringenden Kernen kann die Erdbbensicherheit des gesamten Altbaus realisiert werden. Sie sind in Massivbauweise umgesetzt und nehmen die vertikale Erschliessung sowie Sanitär-

und Nebenräume auf. Die partiell eingefügten kleineren Kerne im ersten und zweiten Obergeschoss nehmen die selben funktionalen Aufgaben wahr, sind hingegen in Leichtbauweise erstellt. Die Trennwände zwischen den Körpern bilden eine sekundäre Struktur und gestalten die Unterteilung auf den verschiedenen Geschossen in Schulungsräume, Büros und weitere Spezialräume der Polizei. Leicht transparente Elemente in Struktur-glas schaffen zwischen den Räumen und dem innenliegenden Korridorbereich eine Offenheit, welche trotzdem die notwendige Diskretion gewährleistet. Zuoberst, unter dem grossen Dach des Zeughauses, wurde die ganze Gebäudetechnik platziert. Zum einen wählte man diese Lösung aus statischen Gründen, weil die Stützenfundamente im Erdgeschoss keine weitere Nutzlast zugelassen hätten, zum anderen liess sich so die eindrückliche, in sich geschlossene Dachlandschaft erhalten.



Annexbau

Der Ergänzungsbau liegt über dem ehemaligen atomisicheren Unterstand (ASUAR), der nun als Kulturgüterschutzraum dem Staatsarchiv dient. Hier beschränkte sich der Eingriff auf die Ausstattung der bestehenden Räume mit einer Rollregalanlage. Wie eingangs bemerkt, leitet sich das Volumen des 12 Meter breiten und 61 Meter langen Baukörpers aus den baugesetzlichen Rahmenbedingungen und nutzungsspezifischen Anforderungen ab. Die Höhe des Neubaus liegt dabei bewusst unter der Trauflinie des markanten Zeughausdachs. Ebenso wurde das neue Volumen an der Ebnetstrasse gegenüber der Flucht des Hauptbaus zurückversetzt, um dessen räumliche Wahrnehmung nicht zu schwächen. Konstruiert ist der Ersatzneubau in Mischbauweise: Die tragende Struktur des Erdgeschosses und dessen Geschossdecke bestehen aus Beton, die Gebäudehülle und das gesamte Obergeschoss sind eine Holzkonstruktion. Gegen aussen soll der Baukörper Leichtigkeit vermitteln. Dies wird mit vorfabrizierten Fassadenelementen erreicht, die mit den vertikal eingesetzten, unterschiedlich tiefen Lamellen je nach Blickwinkel ein anderes, leicht flirrendes Bild erzeugen. Mit den gewählten Längen

und der schuppenartigen Anordnung der Elemente wird die Lesbarkeit der Geschosse überzeichnet und der Bau als eigenständiges Volumen gestärkt. Im Inneren befinden sich im Erdgeschoss die zum Polizeihof orientierten Garagen sowie eine ins Bauvolumen integrierte, bereits bestehende öffentliche Toilettenanlage. Am anderen Ende, zur Ebnetstrasse hin, liegt das Staatsarchiv mit eigenem Eingang. Durch ein leichtes Gefälle im Gelände liess sich im Bereich des Eingangs ein Zwischengeschoss für die Präsenzbibliothek einfügen. Dadurch entsteht ein zweigeschossiger Raum mit Galerie und einem Luftraum über dem Lesesaal im Erdgeschoss. Der ganz in Weisstanne gehaltene Innenausbau und die grossflächige Verglasung über zwei Geschosse schaffen eine gleichzeitig intime und trotzdem offene Bücherwelt. Im ersten Stockwerk liegen die Büros des Staatsarchivs und der Staatsanwaltschaft. Da die Staatsanwaltschaft funktional mit der Polizei verbunden ist, sind ihre Büros über die Passerelle mit dem Hauptbau erschlossen. Mit runden Öffnungen zum Himmel und abgerundeten Ecken verbindet die tunnelartige, introvertierte Passerelle den Alt- mit dem Neubau.

Fazit

Die Umnutzung des Zeughauses Herisau ist der Versuch, in einem weitgehend vorbestimmten Rahmen mit architektonischen Mitteln unterschiedliche Raumstimmungen zu erzeugen, die sowohl einzeln als auch im Verbund überzeugen. Ebenso lag uns daran, mit einer überlegten Anordnung der verschiedenen Bereiche und Abteilungen den künftigen Nutzern und Nutzerinnen gute Arbeitsbedingungen zu ermöglichen. Und nicht zuletzt ging es darum, der vorhandenen Bausubstanz Rechnung zu tragen und sie gleichzeitig durch Neues zu stärken.

Das Projekt war in mehrfacher Hinsicht komplex und musste in kurzer Planungs- und Bauzeit erfolgen. Dank der guten, manchmal intensiven und herausfordernden Zusammenarbeit mit Bauherrschaft, Bauleitung, Fachplanenden und Unternehmungen konnten wir dies verwirklichen.

Eva Lüdi, dipl. Architektin HTL

KNZ - Kantonale Notrufzentrale



Für die Kantonspolizei wird mit der Umnutzung des Zeughauses Herisau zeitgleich die neue Kantonale Notrufzentrale (KNZ) erstellt. Sie übernimmt ab Januar 2013 die Funktion der heutigen Einsatzzentrale in Trogen, welche die Dienste der Notrufnummern 112, 117 und 118 operativ betreibt.

Das Layout der KNZ wurde auf einen optimalen Betrieb ausgelegt. Die wesentlichen Elemente sind der eigentliche Führungsraum mit zwei Disponenten-Arbeitsplätzen und einem Schulungs-Arbeitsplatz. Daneben sind das Büro der Leitung der Einsatzzentrale und ein Führungsraum angegliedert. Dieser Führungsraum kann durch die Einsatzkräfte bei ausserordentlichen Lagen genutzt werden. Bei der Auslegung der Räume wurde grosser Wert auf eine optimale Kommunikation im Ernstfall gelegt. Dies wird durch ein funktionales Raumlayout und die Installation eines Bildübertragungssystems erreicht. Mit letzterem wird ermöglicht, die Informationen der Disponenten-Arbeitsplätze direkt auf die Grossbildanzeige im Führungsraum zu übertragen.

Die neue KNZ ist mit technischen Systemen ausgerüstet, welche den Betrieb und Einsatz der Polizei optimal unterstützen.



Dazu wurde als Hauptelement ein Einsatz-, Leit- und Informations-System (ELIS) beschafft. Im Fall eines Notrufs stellt es alle nötigen Informationen zur Verfügung und erlaubt somit eine effiziente Abwicklung. Im Bereich ELIS erfolgt die Zusammenarbeit auf technischer und organisatorischer Ebene mit dem Kanton St. Gallen. Dazu wurde ein Kommunikationsnetzwerk auf Glasfaserbasis redundant nach St. Gallen aufgebaut. Dieses ermöglicht die zuverlässige Kommunikation zwischen den Kantonen St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden.

Zusätzlich werden für die Operatoren in der KNZ zwei wichtige Systeme benötigt:

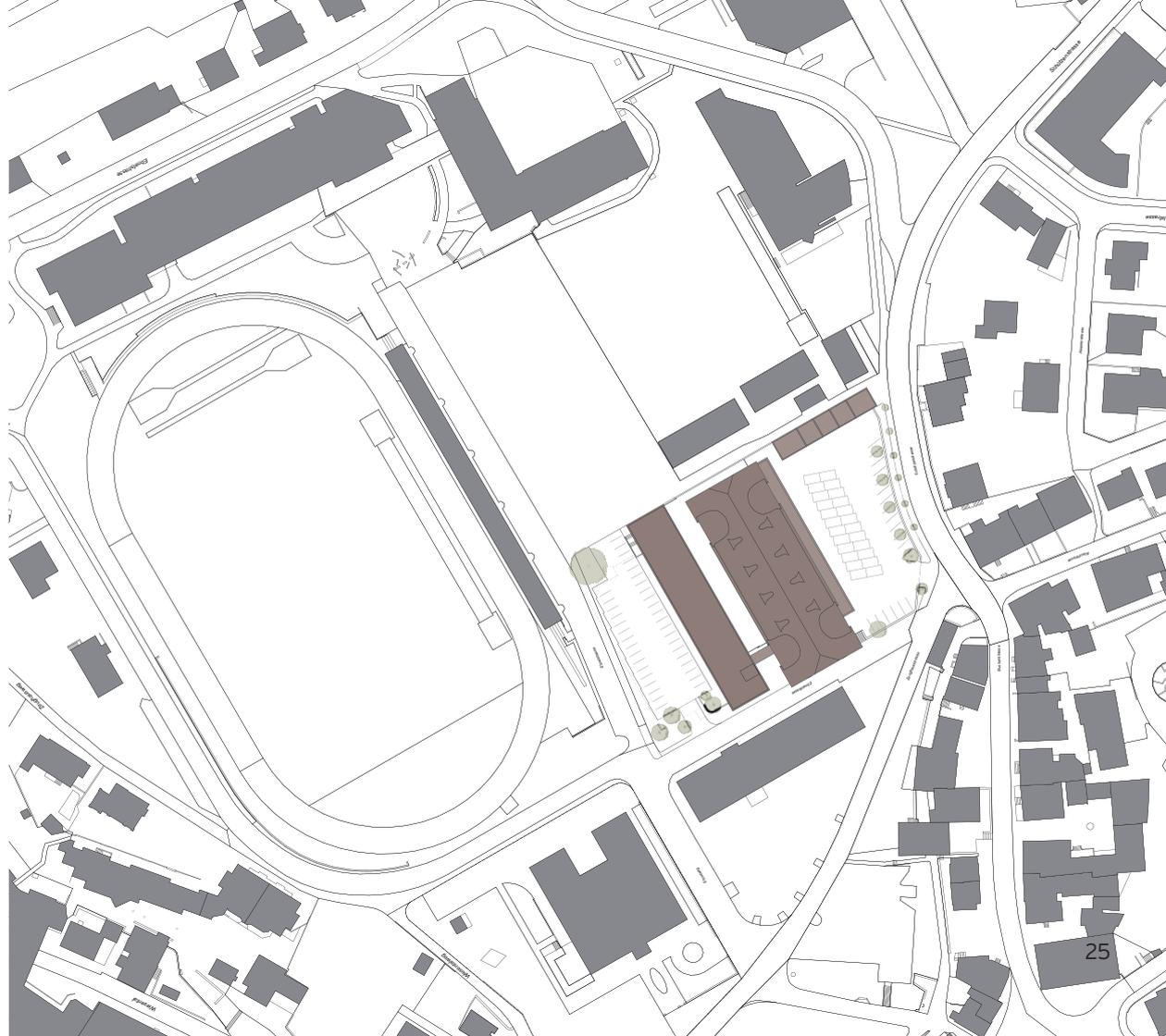
Ein Hilffsystem mit drei Grossbildanzeigen, welches die komfortable Bedienung mehrerer Informatik-Systeme ermöglicht, mit einer einheitlichen Benutzeroberfläche, einer Tastatur und eines Videosystems, welches primär für die Überwachung des Zeughauses, aber auch für die Aufschaltung weiterer Videoquellen in der KNZ verwendet wird. Daneben ist die KNZ vernetzt mit einer modernen IP-Telefonanlage und der üblichen Programm-Ausrüstung gemäss Vorgaben des Informatikamtes des Kantons Appenzell Ausserrhoden.

Stephen Lingwood,
dipl. El. Ing. ETH/SIA

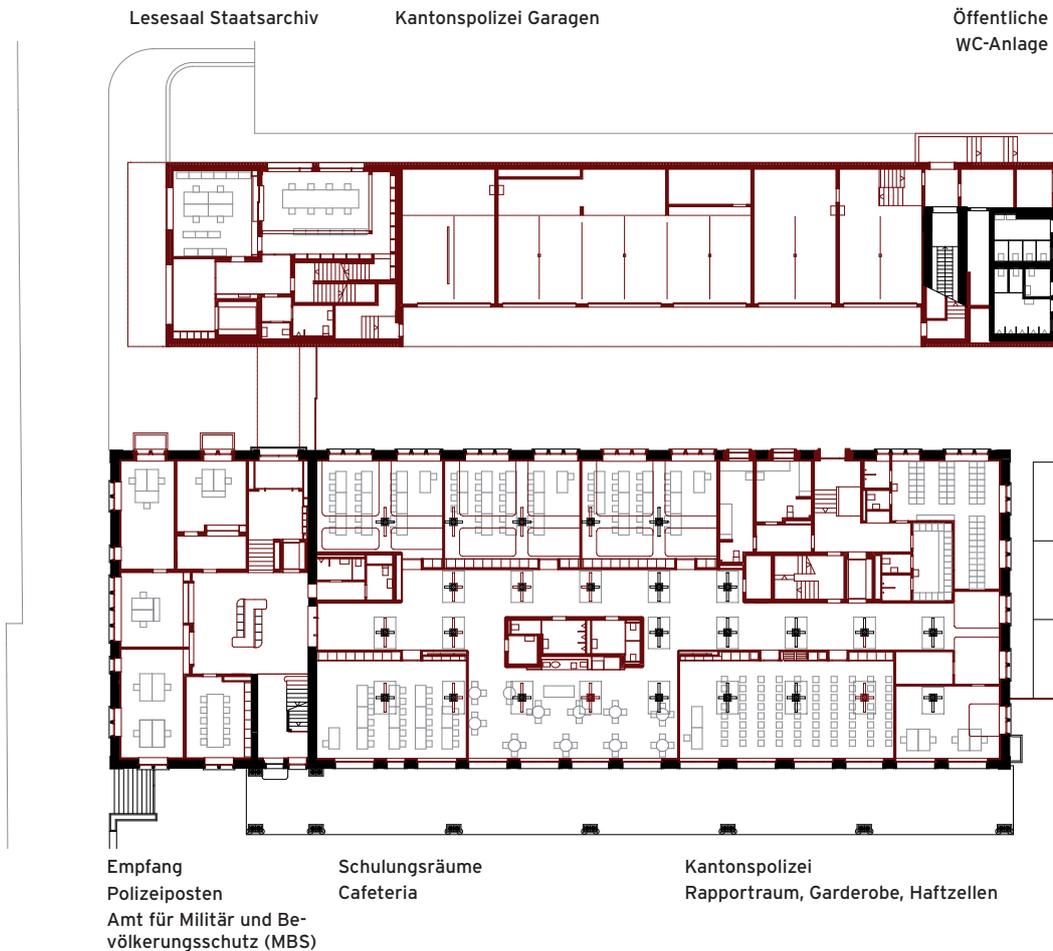
Pläne



Situation



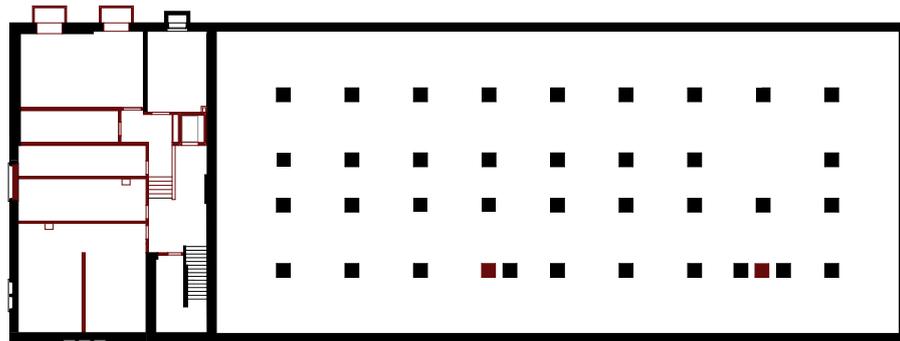
Erdgeschoss



Untergeschoss

Kulturgüterschutzraum Staatsarchiv

Kommandoposten (KP)
Schutzraum-Technik



Haustechnik
Garderobe MBS

Obergeschoss 1

Büros Staatsarchiv

Staatsanwaltschaft



Departement
Sicherheit und Justiz

Kantonspolizei

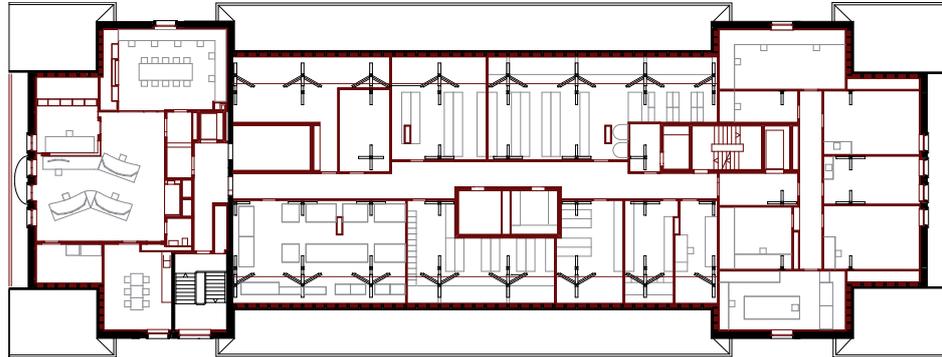
Obergeschoss 2



Kindes- und Erwachsenen-
schutzbehörde (KESB)

Kantonspolizei

Dachgeschoss 1

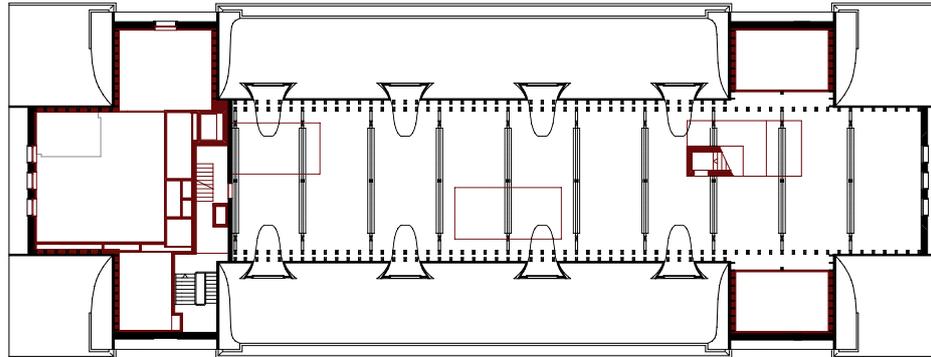


Kantonale
Notrufzentrale (KNZ)

Lagerräume

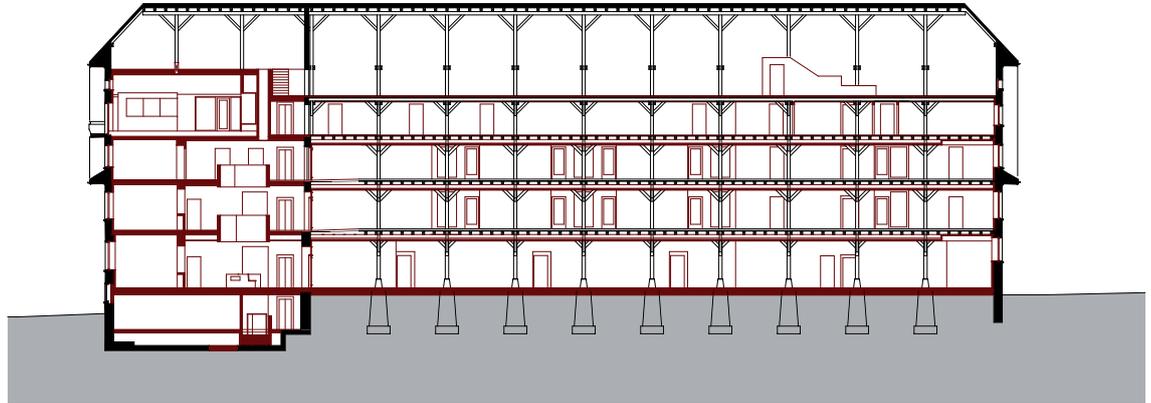
Kriminaltechnischer Dienst

Dachgeschoss 2

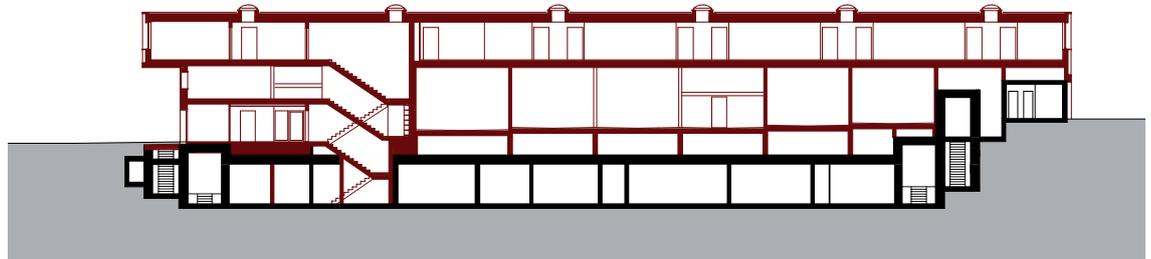


Gebäudetechnik

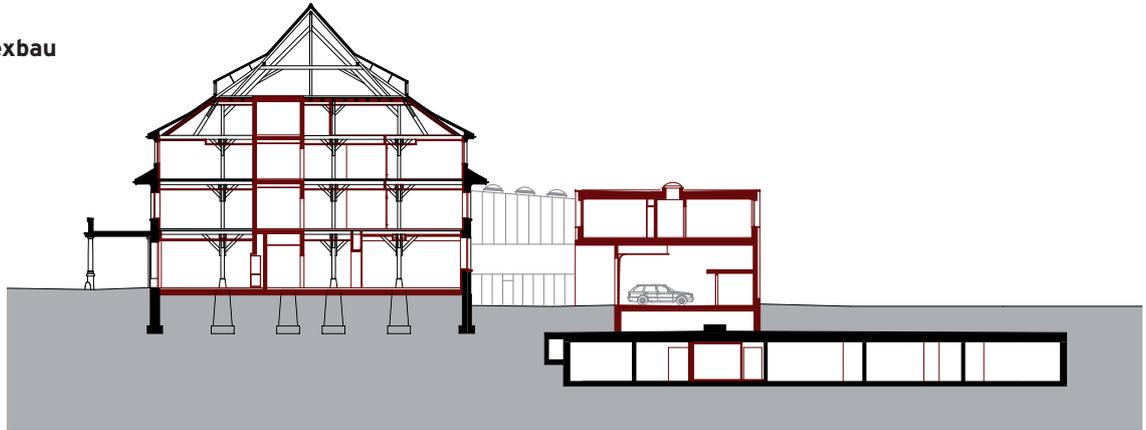
Längsschnitt
Zeughaus



Längsschnitt
Annexbau



Querschnitt
Zeughaus und Annexbau





**Departement
Sicherheit und Justiz**

Durchblick über drei Stockwerke

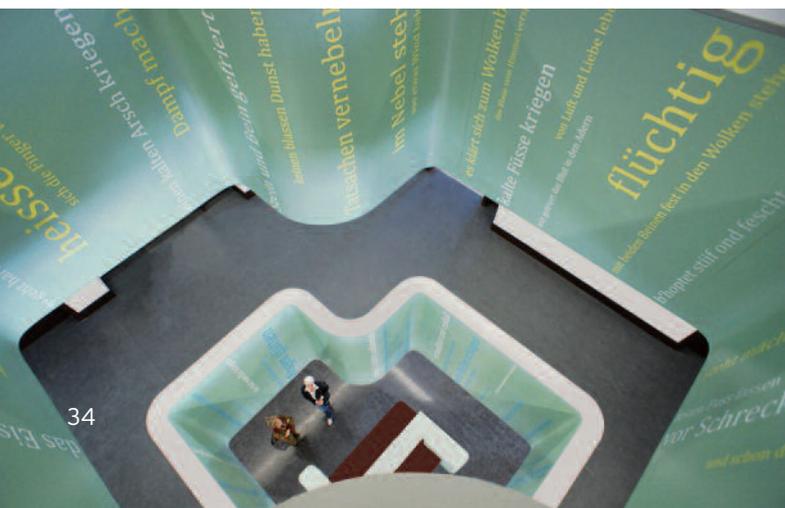
mit Kunst am Bau von Monika Ebner



Sekretariat mit Empfangsschalter

Klassenzimmer

Cafeteria
mit Kunst am Bau von
Vera Marke







Kantonspolizei

Hoffassade
Haftzelle
Polizeigarderoben



Korridor Kantonspolizei

Garagen im Innenhof



Kriminaltechnischer Dienst



Labore







Staatsanwaltschaft

Passerelle vom Zeughaus zum Annex
Gang Annex
Besprechungszimmer

Empfang und Sekretariat

Büros





Kantonkanzlei Staatsarchiv

Zweigeschossiger Lesesaal



mit verschiedenen Lesenischen – ein Ort zum Verweilen





Lesetisch im Lesesaal



Archiv-Ausgabe mit Blick in den Lesesaal



Büros im Annex-Obergeschoss



Kulturgüterschutzraum (KGS)



Fakten und Zahlen

An Planung und Bau Beteiligte

Strategischer Ausschuss	Regierungsrat Jakob Brunnschweiler, Direktor Departement Bau und Umwelt, Teufen, Vorsitz Regierungsrat Hans Diem, Direktor Departement Sicherheit und Justiz, Herisau Regierungsrat Köbi Frei, Direktor Departement Finanzen, Heiden Otto Hugentobler, Kantonsbaumeister (beratende Stimme)	Architektur	Gäumann Lüdi von der Ropp Architekten SIA, Zürich Projektleitung Eva Lüdi, Nicole Reichardt
		Bauleitung	Jörg Schiess, Architekt / Baubiologe SWB, Stein AR
		Bauingenieur	SJB Kempter Fitze AG, Herisau Projektleitung Fredy Fitze
		Elektro-Planung	IBG B. Graf AG, St. Gallen Projektleitung Alessandro Vincenti
Hochbaukommission	Regierungsrat Jakob Brunnschweiler, Direktor Departement Bau und Umwelt, Teufen, Präsident Kantonsrätin Hedi Knaus-Grüniger, Schönengrund, Vize-Präsidentin Kantonsrat Peter Danuser, Schwellbrunn Kantonsrätin Gret Zellweger, Teufen (bis Mai 2011) Andreas Welz, Trogen (ab Juni 2011) Otto Hugentobler, Kantonsbaumeister Rita Raschle, Aktuarin	HLKK-Planung	Enplan AG, Herisau, Projektleitung Daniel Steiger
		Sanitär-Planung	Dörig Planung GmbH, Herisau Projektleitung Thomas Dörig
		Bauphysik	Baumann Akustik und Bauphysik AG, Dietfurt Projektleitung Emil Giezendanner
		Fachkoordination	Enplan AG, Herisau, Projektleitung Daniel Steiger
		Sicherheitsplanung	Amstein + Walthert Sicherheit AG, Oberentfelden Projektleitung Rolf Walther
Bauherrschaft	Kanton Appenzell Ausserrhoden, vertreten durch Hochbauamt, Otto Hugentobler, Kantonsbaumeister Kurt Knöpfel, Projektleitung	Büroplanung	Büro-Plan Gosswiler GmbH, St.Gallen, Projektleitung Thomas Fischer
Baukommission	Otto Hugentobler, Kantonsbaumeister, Vorsitz Kantonsrat Max Frischknecht, Hochbaukommission Ralph Bannwart, Departementssekretär Sicherheit + Justiz Reto Cavelti, Polizeikommandant Renate Bieg, wissenschaftliche Mitarbeiterin Staatsarchiv Kurt Knöpfel, Projektleiter Hochbauamt Eva Lüdi, Gäumann Lüdi von der Ropp Architekten SIA	Planung KNZ	Amstein + Walthert Progress AG, Zürich Projektleitung Stephen Lingwood, Dominique Morel
		Video-/Konfrontationseinvernahme	Amstein + Walthert Progress AG, Zürich Projektleitung Peider Felix
		Kunst am Bau	Monika Ebner, Trogen Vera Marke, Herisau
		Signaletik	Klauser Design GmbH, Zürich Projektleitung Bruno Kaufmann

Termine

Machbarkeitsstudie	Oktober 2008
Kauf Zeughaus	Mai 2009
Vorprojekt, Kostenschätzung	Februar 2010
Volksabstimmung	März 2010
Bauprojekt, Kostenvoranschlag	März 2011
Baubewilligung	Januar 2011
Baubeginn	März 2011
Abschluss der Bauarbeiten	Oktober 2012
Betriebsaufnahme Gebäude	November 2012 (geplant Januar 2013)
Betriebsaufnahme KNZ	15. Januar 2013

Kosten Bau

Bewilligter Baukredit	Fr. 18'500'000.-
Zusatzkredite	Fr. 1'948'000.-
Total	Fr. 20'448'000.-
indexierter Bruttobaukredit	Fr. 20'908'500.-
Voraussichtliche Kostenabrechnung	Fr. 20'900'000.-

Kantonale Notrufzentrale (KNZ)

Bewilligter Bruttobaukredit	Fr. 3'578'000.-
indexierter Bruttobaukredit	Fr. 3'620'700.-
Voraussichtliche Kostenabrechnung	Fr. 3'600'000.-

Gebäudekosten (BKP2/m ² GF SIA 416)	Fr. 1'814.-
Gebäudekosten (BKP2/m ³ SIA 416)	Fr. 544.-

Kennwerte

Geschossfläche GF SIA 416	9'035 m ²
Nettogeschossfläche NGF	7'520 m ²
umbauter Raum SIA 416	30'100 m ³

Unternehmen

Umnutzung Zeughaus

Bestandesaufnahmen Mazzetta & Menegon Partner AG, Untervaz **Sondierbohrungen** Eberle Landschaftsbau und Geotechnik AG, St. Gallen
Abbrucharbeiten Fritz Bruderer AG, Trogen **Ausserbetriebnahme Tank** Avia Osterwalder St. Gallen AG, St. Gallen
Bohr- und Schneidarbeiten Fritz Bruderer AG, Trogen **Bautafel** Grafitec AG, St. Gallen **Provisorien** Elektro Kobler & Lehmann AG, Herisau
Lecküberwachung Petroplan AG, Zürich **Mikropfähle** Stutz AG Bauunternehmung, Speicher **Baumeisterarbeiten** Stutz AG Bauunternehmung, Speicher
Baumeisterarbeiten Garagen/Umgebungsmauer Slongo AG, Herisau **Gerüstungen** Roth Gerüste AG, Oberbüren **Montagebau in Stahl** Willi Metallbau AG, Gais
Montagebau in Holz Mettler Holzbau GmbH, Schwellbrunn **Natur- und Kunststeinarbeiten** Werk Art, Gais **Beschriftung Staatsarchiv** Werk Art, Gais
Fenster in Holz / Holz-Metall Huber Fenster AG, Herisau **Aussentüren in Holz** Welz AG, Trogen **Garagentore Innenhof** Steiner Tür + Tor AG, Gossau
Garagentore Vorplatz Armin Schweizer, Herisau **Spengler / Blitzschutz** Alder Spenglerei, Herisau **Bedachungsarbeiten** Anton Koch, Herisau
Fassadenputz Kessler Gips AG, Herisau **Äussere Malerarbeiten** Das Malerteam AG, Herisau **Lamellenstoren** Griesser AG, St. Gallen
Elektroanlagen Elektro Kobler & Lehmann AG, Herisau **Leuchten und Lampen** Fluora Leuchten AG, Herisau **Stehleuchten** Regent Beleuchtungskörper AG, St. Gallen
Notbeleuchtung Tyco Fire & Intergrated Solutions AG, Näfels **Zutrittskontrolle** Kaba AG, Rümlang **Brandmeldeanlage** Siemens Schweiz AG, Gossau
Einbruchalarmanlage Securiton AG, St. Gallen **Gegensprechanlage** audio-video g+m s.a., St. Gallen **Audio- und Videoanlagen** AVS Systeme AG, Hünenberg
MSR-Anlage Siemens Schweiz AG, Gossau **Heizungsanlage** Schiffner AG, St. Gallen **Lüftungs- und Kälteanlage** Cofely AG, St. Gallen
RWA Steuerung Focair SA, Aarburg **Dämmungen** Ranu Isolierungen AG, Wil **Sanitäranlagen** Sanitär Wirth AG, St. Gallen
Sprinkleranlagen Controx Brandschutz GmbH, Winterthur **Aufzüge** AS Aufzüge AG, St. Gallen **Gipserarbeiten** Ludovik GmbH, Herisau
Metallbauarbeiten Wagner Schlosserei, Brunnadern **Briefkastenanlagen** Drawag AG, Dällikon **Sicherheitsbriefkasten** MS Protect, Lenggenwil
Zellenfenster Aeppli Metallbau AG, Gossau **Zellengitter** Metall Florin, Maienfeld **Zellentüren** Safos Kläy & Co.AG, Wangen
Innentüren Raschun GmbH, Balgach **Wandschränke** Danuser AG, Herisau **Allgemeine Schreinerarbeiten** Danuser AG, Herisau
Schreinerarbeiten Bibliothek Bach Heiden AG, Heiden **Küchen** Holzdesign Fisch, Wolfhalden **Schalteranlagen** Nägele AG Schreinerei, Herisau
Einbau Laboreinrichtungen Welz AG, Trogen **Schliessenanlagen** Eugen Koch AG, St. Gallen **Elementwände** Dorma Schweiz AG, Thal
Unterlagsböden Pitaro GmbH, Sargans **Gussasphalt** Abdichtungsbau Durrer GmbH, St. Gallen **Fugenlose Bodenbeläge** E. Roncz AG, Gossau
Fugenlose Bodenbeläge „Terrazzo“ Walo Bertschinger AG, Wittenbach **Bodenbeläge** Bleiker AG, Herisau **Bodenbeläge in Holz** Werner Eugster AG, Herisau
Doppelböden Lenzinger Söhne AG, Uster **Plattenarbeiten** Keller + Cecchinato AG, St. Gallen **Tapezierarbeiten** Bernasconi, St. Gallen
Innere Malerarbeiten (Los 1) Malerei Geisser AG, Herisau **Malerarbeiten (Los 2)** Alder Malermeister AG, Herisau **Bauaustrocknung** Krüger + Co. AG, Degersheim
Baureinigung Fortas AG, St. Gallen **Kühlräume** KGS Alpstein Kälte AG, Appenzell **Laboreinrichtungen** KGS Forster Archiv- und Verkehrtstechnik GmbH, Oettwil
Gärtnerarbeiten Schnittstell, St.Gallen **Kleinere Trassenbauten** Slongo AG, Herisau **Koffering Parkplatz** Stutz AG Bauunternehmung, Speicher
Barrieren-Anlagen Skidata (Schweiz) AG, Adliswil **Garderobenschränke** Lista AG, Erlen **Bürostühle** K. Zuberbühler AG, Herisau **Büromöbel** Bürodesign AG, Herisau
Objektmöbel Aermo AG, Dietikon **Objektmöbel** Zurbuchen Söhne AG, Amlikon **Lager- und Archivregale** Rolltech GmbH, Herisau
Verdunkelung / Vorhänge Möbel Messmer AG, Herisau **IT-Präsentationsmittel** BüroTech Spirig AG, Berneck **Reinigungsgeräte** Wetrok AG, Kloten
Tresore MS Protect, Lenggenwil **Gebäudebeschriftung** Litex AG, Appenzell **Signaletik** ARGE Wäspi Werbetechnik GmbH / Willi Nägele AG, Herisau

Kantonale Notrufzentrale (KNZ)

Hilfs- und Videosysteme AVS Systeme AG, Hünenberg **Dienstplanungsmodul** EKOR Consulting, Trogen **Elektroinstallation** ETAVIS Grossenbacher AG, Herisau
Einsatz-, Leit- und Informationssystem Intergraph (Schweiz AG), Dietikon **GPS Bordcomputer** Nägele-Capaul communications AG, St. Gallen
Möblierung Erich Keller AG, Sulgen **Alarmnet** IG TUS, Volketswil **Mannschafts-Alarmierungssystem** Swissphone, Bern